

Anmerkungen

- 1 Engels an Marx, 19. Dezember 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 129.
- 2 MEW, Bd. 30, S. 157.
- 3 MEGA² I/18, S. 55.
- 4 Siehe ebenda, S. 608.
- 5 Ebenda, S. 690.
- 6 Siehe Engels an Laura Lafargue, 24. November 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 572.
- 7 Jenny Marx an Ernestine Liebknecht, 16. Juli 1864. In: MEGA² I/18, S. 691.
- 8 MEW, Bd. 30, S. 30.
- 9 Siehe Marx an Engels, 27. Dezember 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 136.
- 10 Siehe Theodor Remy an Johann Philipp Becker, 3. April 1861. In: MEGA² I/18, S. 687.
- 11 Siehe Johann Philipp Becker an Marx, 13. Februar 1862. In: MEGA² I/18, S. 691.
- 12 Siehe Marx an Johann Philipp Becker, 26. Februar 1862. In: MEW, Bd. 30, S. 620.
- 13 MEW, Bd. 30, S. 26.

Willi Tonn

Zu einigen Fragen der Position von Marx und Engels in der nationalen Frage 1859/1860

In den Schriften von Marx und Engels, die im MEGA-Band I/18 veröffentlicht werden, nimmt die Problematik der nationalen Frage einen zentralen Platz ein. Sie ist eingebettet in den Kampf von Marx und Engels um die politische Verselbständigung und Parteibildung des Proletariats, der mit dem revolutionären Aufschwung seit der Weltwirtschaftskrise von 1857/1858 wieder verstärkt in den Mittelpunkt ihres politischen Wirkens rückte.

Ohne auf die Genesis der marxistischen Konzeption zur Lösung der nationalen Frage einzugehen, möchte ich in diesem Zusammenhang feststellen, daß die von bürgerlicher Seite immer wieder verbreitete Unterstellung, Marx und Engels hätten eine recht unterkühlte Beziehung zur Nation, insbesondere zur deutschen Nation gehabt, sowohl von ihrer politischen Tätigkeit als auch durch die Analyse vor allem ihrer publizistischen Arbeiten widerlegt wird.

Das Jahr 1859 war ein Knotenpunkt verschiedener internationaler Widersprüche, wobei besonders in Deutschland und Italien die grundlegende Frage der bürgerlichen Entwicklung, die Herstellung eines einheitlichen bürgerlichen Nationalstaates, nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 erneut, wenn auch unter veränderten Bedingungen, auf der Tagesordnung stand. In dieser Situation erlangte die Klarstellung der proletarischen Positionen in der nationalen Frage für die Arbeiterklasse eine erstrangige Bedeutung, um als eigenständige politische Kraft in die kommenden Klassenauseinandersetzungen eingreifen zu können.

Die wichtigste Schrift, die von Marx und Engels angesichts der sich im Frühjahr 1859 abzeichnenden politischen Krise und des bevorstehenden oberitalienischen Krieges verfaßt wurde, war die Broschüre von Engels „Po und Rhein“. Hier wurden grundsätzliche Fragen der proletarisch-revolutionären Auffassung in der nationalen Frage behandelt, die ihren Niederschlag auch in den nachfolgenden Arbeiten 1859/1860 fanden. Bekanntlich hatte diese anonym in Berlin erschienene Broschüre von Engels auch ein recht beachtliches Echo in der bürgerlichen deutschen Presse ausgelöst.¹

Als Ausgangspunkt für seine Darlegungen griff Engels die Parole auf, „daß *der Rhein am Po verteidigt werden muß*“². Mit zahlreichen, vor allem militärischen Fak-

ten und Argumenten untermauert, bewies Engels, daß ein geeintes starkes Deutschland zu seiner Verteidigung keineswegs italienischer Gebiete bedurfte und daß ein einiges, unabhängiges Italien sowohl in militärischer als auch politischer Hinsicht für Deutschland vorteilhaft wäre. Klar vertrat Engels hier den proletarischen Standpunkt, der die Unterdrückung einer Nation durch eine andere ausschließt und auf die freie Selbstbestimmung der Nationen gerichtet ist. Dieser Grundsatz mußte in seiner Verallgemeinerung für das Verhältnis aller Nationen untereinander gelten. Schlagend setzte sich Engels mit der sowohl vom bonapartistischen Frankreich als auch von österreichischen Großmachtspolitikern vertretenen „Theorie von den natürlichen Grenzen“ auseinander und zeigte ihre Absurdität auf. Als „Endresultat“ seiner Darlegungen bezeichnete Engels die Feststellung, daß die Deutschen „einen ganz ausgezeichneten Handel machen würden, wenn wir den Po, den Mincio, die Etsch und den ganzen italienischen Plunder vertauschen könnten, gegen die Einheit, die uns vor einer Wiederholung von Warschau und Bronzell schützt und die allein uns nach innen und außen stark machen kann“³.

Da „Warschau und Bronzell“ hier als Synonym für äußere Einmischung und inneres dynastisches Hegemoniestreben stehen, wird eindeutig die Stoßrichtung der Forderung gekennzeichnet: Herstellung eines einheitlichen, auf demokratischer Grundlage beruhenden deutschen Staates. Indem Engels so die nationale Perspektive aufzeigte, wie er zugleich entschieden die aggressiven Ansprüche und die Demagogie des Bonapartismus zurück und rief dazu auf, den Machenschaften der inneren und äußeren Reaktion zur Verhinderung eines demokratischen Weges bei der Lösung der nationalen Frage in Deutschland entgegenzuwirken. In dieser konzeptionellen Einheit liegt auch die Wirkung und grundsätzliche Bedeutung von „Po und Rhein“: Engels legte hier den proletarischen Standpunkt zu schwierigen internationalen Problemen umfassend dar. Überzeugend stellte er heraus, daß die Politik der herrschenden Mächte weder den Interessen des italienischen noch denen des deutschen Volkes entsprach. Der Weg zur demokratischen Einheit und nationalen Unabhängigkeit mußte sowohl gegen die Dynastien im eigenen Land als auch gegen die europäische Konterrevolution erkämpft werden. Träger dieses Kampfes konnte nur eine möglichst breite Volksbewegung sein. Da das bonapartistische Frankreich und das zaristische Rußland die Hauptfeinde jeder demokratischen und proletarischen Bewegung in Europa waren, lag es im Interesse der Arbeiterklasse, überall die wahrhaft nationalen Bestrebungen zu unterstützen, sich jedoch eindeutig von der lautstark propagierten scheinbaren Beachtung nationaler Interessen durch die bonapartistische Politik abzugrenzen. Deutlich wurde damit von Engels auch das internationalistische Prinzip hervorgehoben, das in der nationalrevolutionären Krise des Jahres 1859 den Standpunkt der proletarischen Partei bestimmte. Mit „Po und Rhein“ wurde es, wie Marx hervorhob, „zum erstenmal den Deutschen möglich... sich mit gutem Gewissen für die Emanzipation von Italien zu interessieren“⁴. Hierin wird

ebenfalls deutlich die Kontinuität in der Haltung von Marx und Engels zur Lösung der nationalen Frage sichtbar. Auf diesen Aspekt verwies Marx in seiner Erklärung „Zum Prozesse von Karl Vogt contra die Augsburger ‚Allgemeine Zeitung‘“, indem er schrieb, daß er sich bereits „1848 und 1849“ in der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ die Freiheit nahm für die ungarische, italienische und polnische Nationalität aufzutreten... Damals hatte noch kein *Louis Napoleon Bonaparte* den Nationalitäten die ‚liberale‘ Weihe erteilt.“ Mit „Po und Rhein“ bewiesen „die ehemaligen Redakteure der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, daß sie „ihrer Ansicht treu geblieben sind.“⁵

Eine ausführliche Darlegung ihrer „Ansichten“ lieferten Marx in „Herr Vogt“ und Engels in „Savoyen, Nizza und der Rhein“.⁶ „Savoyen, Nizza und der Rhein“ war die direkte Fortsetzung von „Po und Rhein“. Unmittelbarer Anlaß für diese Arbeit war die in der zeitgenössischen Presse seit Januar 1860 verstärkt in den Mittelpunkt der Diskussion tretende bevorstehende Annexion Savoyens und Nizzas durch das bonapartistische Frankreich. Napoleon III., der noch während des oberitalienischen Krieges 1859 offiziell jede territoriale Forderung bestritten hatte, begründete den Anspruch auf diese Gebiete mit der „Theorie von den natürlichen Grenzen“. Damit wurden aber auch erneut die bonapartistischen Ansprüche auf linksrheinische deutsche Gebiete deutlich sichtbar. In der Situation des Frühjahr 1860, in der Marx und Engels noch mit einem weiteren politischen Aufschwung in Europa rechneten, konnte die direkte Bedrohung deutschen Territoriums der zündende Funke sein, der die nationale Bewegung in Deutschland erneut entfachte und eine revolutionär-demokratische Lösung der nationalen Frage ermöglichte. Diese Überlegung war offensichtlich der Ausgangspunkt für Engels, seiner Broschüre „Po und Rhein“ nun „eine Art Fortsetzung“ folgen zu lassen.⁷ Marx unterstützte diese Absicht von Anfang an, zumal die neue Broschüre gute Möglichkeiten bot, direkt in Deutschland mit dem proletarischen Standpunkt auftreten zu können, und der drängte darauf, „daß die Sache rasch kommt“⁸.

In „Savoyen, Nizza und der Rhein“ gab Engels eine zusammenfassende Wertung des oberitalienischen Krieges und seiner Ergebnisse. Die nationale Bewegung in Deutschland, die sich gegen die Eroberungsgelüste Napoleons III. richtete, schätzte Engels als „naturwüchsig, instinktiv, unmittelbar“ ein. Dieser „ursprünglichen“ nationalen Bewegung stellte Engels die verschiedenen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Gruppierungen gegenüber, die hinter nationalen und nationalistischen Parolen nur ihre eigenen Klasseninteressen verbargen und mehr oder weniger offen reaktionäre Zielsetzungen verfolgten. Auch bei der kurzen Darstellung des Kriegsverlaufes, bei der er sich auf seine Einschätzungen in zahlreichen, von ihm 1859 verfaßten Artikeln stützen konnte, betonte Engels vor allem die Rolle der Volkskräfte. So hob er hervor, daß während des Krieges sich die deutsch-österreichischen Truppen „bis zum Major“ trotz mangelnder Ausrüstung und Kriegserfahrung ausgezeichnet bewährt hatten. Ihre Führung erwies sich jedoch als außerordentlich unfähig. Engels bemerk-

te hierzu: „... nur mit dem allergrößten Aufwand von Unfähigkeit und Uneinigkeit brachte es die österreichische Führung fertig, solche Truppen schlagen zu lassen.“⁹

Ausführlich beschäftigte sich Engels noch einmal mit der „Theorie von den natürlichen Grenzen“ und charakterisierte das aggressive Wesen der auf dieser Theorie beruhenden Politik. Er hob dabei besonders auch den krassen Unterschied hervor, der zwischen den vom gesellschaftlichen Fortschritt getragenen Kriegen der französischen Republik nach der Revolution von 1789 und der grundlegend veränderten Situation Ende der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts bestand, in die die Machtpolitik Napoleons III. eingebettet war.

Als Konsequenz aus dem „savoyisch-nizzanischen Schacher“ hob Engels drei Schlußfolgerungen hervor, die eindeutig die proletarischen Positionen kennzeichneten: 1. Deutschland braucht zu seiner Verteidigung kein fremdes Territorium und ist nicht an der Aufrechterhaltung der Zersplitterung und Unterdrückung anderer Völker interessiert. 2. Mit der Annexion von Savoyen und Nizza sollte Europa wieder an bonapartistische Ansprüche auf „natürliche Grenzen“ gewöhnt werden. Diese Forderungen stellten aber in erster Linie eine Bedrohung Deutschlands dar, gegen die sich eine breite Volksbewegung richten mußte. Als dritte und zugleich wichtigste Schlußfolgerung nannte Engels „die Stellung Rußlands zu der ganzen Intrigue“¹⁰. Hierin wurde besonders die „revolutionäre Pointe“¹¹ deutlich, die Marx bereits in seinem Brief vom 18. Mai 1859 herausgearbeitet hatte. Engels bewies den engen Zusammenhang und die Abhängigkeit zwischen dem bonapartistischen Frankreich und dem zaristischen Rußland und erläuterte vor allem anhand der Geschichte der Diplomatie seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Interessengemeinschaft beider Staaten zur Aufrechterhaltung der Zersplitterung Deutschlands und zur Unterdrückung anderer Nationen. Dieser „russisch-französischen Allianz“ stellte Engels die Perspektive eines nationalen Befreiungskampfes des deutschen Volkes gegenüber. Den revolutionär-demokratischen Charakter eines solchen Kampfes betonte Engels, indem er den russischen Leibeigenen als Bündnispartner des deutschen Volkes hervorhob: „Inzwischen haben wir einen Bundesgenossen bekommen an den russischen Leibeigenen. Der Kampf, der jetzt in Rußland zwischen der herrschenden und der beherrschten Klasse der Landbevölkerung ausgebrochen ist, untergräbt schon jetzt das ganze System der russischen auswärtigen Politik. Nur so lange Rußland keine innere politische Entwicklung hatte, war dies System möglich.“¹²

Mit diesem Gedanken knüpfte Engels auch an Überlegungen an, die Marx bereits im Juni 1859 in seinem Artikel „Spree und Mincio“ herausgestellt hatte und in denen er zu dem Schluß gekommen war, daß eine französisch-russische Koalition nur besiegt werden konnte, wenn sich die Armee nicht aus einer dynastischen Mobilisierung rekrutierte, „sondern aus dem Volke, das sich mit der ganzen, vernichtenden Energie revolutionärer Begeisterung erhebt“¹³. Ein revolutionärer Krieg mit dem zaristischen Rußland mußte dort ebenfalls die bestehenden sozialen Zustände verän-

dern. Engels stellte deshalb fest: „Ihre Aufhebung ist eine Nothwendigkeit einerseits, eine Unmöglichkeit ohne gewaltsame Veränderung andererseits. Mit dem Rußland, das von Peter dem Großen bis Nicolaus bestand, fällt auch die auswärtige Politik dieses Rußlands.“¹⁴ Auf diesen dialektischen Prozeß machte Marx aufmerksam, als er sich in „Herr Vogt“ eingehend mit der Frage der sogenannten Leibeigenenemanzipation in Rußland beschäftigte.¹⁵ Als Lenin in Auseinandersetzung mit den opportunistischen Auffassungen Kautskys über die Klassen- und Mächtekonstellation zu Beginn des ersten imperialistischen Weltkrieges sich erneut bei Marx und Engels Rat holte, studierte er sehr aufmerksam besonders die Schriften, die sie in der komplizierten Situation der Jahre 1859/1860 verfaßt haben. In einer Notiz zu „Savoyen, Nizza und der Rhein“ hob er dabei als Schlüsselproblem die nationale Befreiung Deutschlands in einem revolutionären Krieg mit dem zaristischen Rußland im Bündnis mit den russischen Leibeigenen hervor.¹⁶ Wenn bürgerliche Marxverfälscher immer wieder die Behauptung aufstellen, Marx und Engels seien stets von einer „unveränderlichen“ aggressiven Außenpolitik Rußlands ausgegangen und dabei Aussagen zur russischen Außenpolitik im 19. Jahrhundert durch einfache Übertragung auf die Gegenwart eine antisowjetische Stoßrichtung verleihen wollen, so werden sie auch durch „Savoyen, Nizza und der Rhein“ schlagend widerlegt. Gerade der Hinweis von Engels auf den russischen Leibeigenen als Bündnispartner der revolutionär-demokratischen Kräfte in Europa sowie seine Aussage, daß mit der Beseitigung des zaristischen Regimes in Rußland auch dessen reaktionäre auswärtige Politik beseitigt wird, tragen richtungsweisenden Charakter und sind von grundsätzlicher Bedeutung.

„Savoyen, Nizza und der Rhein“ ist ebenso wie „Po und Rhein“ durchdrungen von den klaren proletarischen und internationalistischen Positionen der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus zur Lösung der nationalen Frage. Engels bewies hier, daß die Orientierung der revolutionär-demokratischen Kräfte auf den Kampf gegen die vom bonapartistischen Frankreich und dem zaristischen Rußland geführte monarchistische Reaktion auch nach dem oberitalienischen Krieg der Weg zur konsequenten Lösung der national-staatlichen Einigung Deutschlands und Italiens sein mußte. Nur eine solche revolutionäre Perspektive, die auch bereits 1848/49 die Haltung von Marx und Engels bestimmt hatte, konnte die nationale Frage auf dem demokratischen Weg „von unten“ lösen. Damit war die Ende März 1860 in Berlin erschienene Broschüre nicht nur Grundlage für die Beurteilung der politischen Entwicklung der nächstfolgenden Zeit, sondern ist Bestandteil der marxistisch-leninistischen Konzeption zur Lösung der nationalen Frage.

Marx stützte sich in „Herr Vogt“ bei der Charakterisierung der gemeinsamen Haltung gegenüber der besonders von der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ vertretenen Forderung zur Aufrechterhaltung der österreichischen Fremdherrschaft in Oberitalien direkt auf die Darlegungen von Engels in „Savoyen, Nizza und der

Rhein".¹⁷ Auf die Bedeutung von „Herr Vogt“ für die Entwicklung der proletarischen Position in der nationalen Frage ist bereits in dem Beitrag von Karl-Heinz Leidigkeit eingegangen worden. Auch im publizistischen Schaffen von Marx und Engels 1859/1860 spiegeln sich anhand der aktuellen Ereignisse die Grundgedanken der nationalen Konzeption wider, wie sie von Engels in „Savoyen, Nizza und der Rhein“ vertreten wurden. Abschließend möchte ich feststellen, daß die 1859/1860 von Marx und Engels gewonnenen Erkenntnisse und Positionen in der nationalen Frage auch eine wesentliche Voraussetzung für die neue Etappe in der Entwicklung der proletarischen Partei waren.¹⁸

Anmerkungen

- 1 Siehe Inge Schliebe: Rezensionen zu Engels' Schrift „Po und Rhein“ in der deutschen Presse im Jahre 1859. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Heft 2, Berlin 1978.
- 2 Friedrich Engels: Po und Rhein. In: MEW, Bd. 13, S. 227.
- 3 Ebenda, S. 268.
- 4 Marx und Engels, 3. März 1859. In: MEW, Bd. 29, S. 407.
- 5 Karl Marx: Zum Prozesse von Karl Vogt contra die Augsburger „Allgemeine Zeitung“. In: MEGA² I/18, S. 10.
- 6 Siehe MEGA² I/18, S. 51–339 und S. 347–385.
- 7 Engels an Marx, 31. Januar 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 14.
- 8 Marx an Engels, 9. Februar 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 29.
- 9 Friedrich Engels: Savoyen, Nizza und der Rhein. In: MEGA² I/18, S. 353.
- 10 Ebenda, S. 378.
- 11 Marx an Engels, 18. Mai 1859. In: MEW, Bd. 29, S. 432.
- 12 Friedrich Engels: Savoyen, Nizza und der Rhein. A. a. O., S. 385.
- 13 Karl Marx: Spree und Mincio. In: MEW, Bd. 13, S. 393.
- 14 Friedrich Engels: Savoyen, Nizza und der Rhein. A. a. O., S. 385.
- 15 Siehe Karl Marx: Herr Vogt. In: MEGA² I/18, S. 164.
- 16 Leninskij sbornik XIV, Moskva 1930, S. 43.
- 17 Siehe Karl Marx: Herr Vogt. A. a. O., S. 140.
- 18 Dem Anliegen einer umfassenderen Darstellung der Positionen von Marx und Engels in der nationalen Frage 1859/1860 dient eine Arbeit, die in der MEGA-Forschungsgruppe Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle im Rahmen der Edition des MEGA-Bandes I/18 entstanden ist.

Arbeitskreis III Die Entstehungsgeschichte des „Kapitals“

Bericht

In seinen einleitenden Ausführungen umriß *Manfred Müller* (IML Berlin) (siehe S. 137–139) die Forschungsschwerpunkte, wie sie sich aus der Arbeit an den MEGA-Bänden der II. Abteilung ergeben. Es handelt sich dabei vor allem um die weitere Erforschung der ökonomischen Manuskripte aus der Zeit von 1863 bis 1865 und um die Edition der vier deutschen Auflagen sowie der französischen und englischen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“. Außerdem verwies er auf die Notwendigkeit der verstärkten Auseinandersetzung mit der Marx-Kritik.

Im einzelnen berührte die Diskussion, an der sich Marx-Engels-Forscher des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, der Martin-Luther-Universität Halle und der Akademie der Wissenschaften der DDR und anderer Einrichtungen beteiligten, folgende Probleme:

Erstens: Die Darstellung des Produktionsprozesses des „Kapitals“ unterlag in der zweiten Auflage gegenüber der ersten bemerkenswerten, offensichtlich theoretisch relevanten Textentwicklungen. Marx verbesserte nicht nur die äußere Form der Darstellung, sondern nahm auch Änderungen und Umarbeitungen am Text selbst vor, insbesondere an dem grundlegenden Kapitel: Ware und Geld, formulierte überdies zahlreiche zusätzliche Noten. In welchen Punkten führte das zu einer Vervollkommnung der Theorie? Zu dieser Frage sprachen *Jürgen Jungnickel*, *Rolf Hecker*, *Barbara Lietz* (alle IML Berlin) sowie *Ulrike Galander* (Universität Halle) (siehe S. 140–166). Es wurde allgemein festgestellt, daß die zweite Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ nicht allein eine verbesserte, auf größere Verständlichkeit und damit Überzeugungskraft des Werkes zielende Gliederung gegenüber der ersten Auflage besitzt. In manchen Punkten ist auch die ökonomische Theorie präzisiert und weiterentwickelt worden, was vor allem die Werttheorie betrifft.

In diesem Zusammenhang sprach *Eike Kopf* (Pädagogische Hochschule Erfurt) über einige Erfahrungen, die sein Bandkollektiv aus der Bearbeitung des Bandes II/5, der die Erstausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ enthält, gewonnen hat. Er stimmte den Gedanken von Jungnickel und Hecker zu und stellte einige Überlegungen über die Bedeutung der Marxschen Hervorhebungen in der Erstausgabe für die